Österreich, was vom Deutschen übrig blieb

Am Beginn war "Babel", welches allmählich durch die regionale Zusammengehörigkeit zu einer gemeinsamen Sprache führte. Aufgrund dieser Sprache entstand das Gefühl eines Stammes, eine Beeinflussung im kulturellen Sinn sowie im Handeln und Denken. Diese Prozesse hatten ihren Ursprung im frühen Mittelalter, und wurden durch die Jahrhunderte hindurch intensiviert und konserviert. Wenn sich wie im hier gegebenen Fall ein Stamm geografisch ausbreitete und reichlich vermehren konnte ist seine Kultur dadurch weiträumig sichtbar. Dieser weite Raum richtete sich a priori nach geografischen, topografischen, klimatischen sowie strategischen Gegebenheiten und Bedürfnissen. Durch diese Prozesse wurde eine Gruppe zu einem Volk, einer Ethnie und schließlich zu einer Kulturnation. Diese frühen Nationen waren keinesfalls abgeschlossen, mehr noch, sie entwickelten sich kontinuierlich weiter, begründeten heterogene Stämme oder Völker, die die Quellen homogener Nationen darstellen.

**I) Historischer Abriss**

Um diese hier vorgestellte Abhandlung, das heutige Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland festzustellen, bedarf es zuerst eines historischen Abrisses des mitteleuropäischen HRR, des Heiligen Römischen Reiches (ab dem 15. Jahrhundert mit dem Zusatz "Deutscher Nation"). Dieses Reich stand in ideologischer Nachfolge der universellen Kaiser- und Reichsidee des Römischen Reiches der Antike sowie des frühmittelalterlichen Frankenreiches Karl des Großen (Karolinger). Nach dem Tod von Karls Sohn und Nachfolgers Ludwig des Frommen wurde dieses Reich 843 beim Frieden von Verdun zwischen Ludwigs drei Söhnen aufgeteilt; in das Westfränkische Reich, das Mittelreich Lothringen mit der Kaiserwürde und in das Ostfränkische Reich. 962 wurde mit König Otto dem Großen aus der Dynastie der Ottonen erstmals ein ostfränkischer König durch den Papst zum Kaiser gesalbt, was dadurch eben das Anrecht der ostfränkischen Herrscher auf das antike römische Kaisertum begründete, und somit das Heilige Römische Reich gründete. In weiterer Folge verblieb die Kaiserkrone bei den Ottonen um hernach an die Salier und Staufer zu gelangen.

Neben der Entwicklung im Reich hatte sich auch eine Erneuerung auf dem Boden des heutigen Österreich vollzogen. Ursprünglich slawisches Territorium wurde die "Marchia orientalis" als Grenzmsrk gegen den Osten ab dem beginnenden 9. Jahrhundert von Bayern aus kolonisiert. Anfangs erstreckte sich die "Marchia orientalis" im heutigen Mostviertel in Niederösterreich. 907 von den Ungarn erobert, wurde die Mark 976 wieder hergestellt, und unter den aus Bamberg in Franken (Herzogtum Bayern) stammenden Babenbergern verwaltet. Als erster Markgraf tritt uns Luitpold I. entgegen. Aus 996 datiert die älteste urkundliche Erwähnung des Namens "Ostarrichi" (Ostreich), aus dem in späterer Zeit "Österreich" entstand. Österreich unter den Babenbergern erhielt den Status einer Markgrafschaft des Heiligen Römischen Reiches mit weitgehend fürstlichen und landesherrlichen Rechten sowie einer de facto erlangten Unabhängigkeit von Bayern. Die beiden Länder (Markgrafschaften) Österreich und Steiermark wurden in Folge unter dem Namen Österreich zusammengefasst, da sich dort das Babenbergische Kernland befand. 1176 wurde die Mark Österreichs mittels des "Privilegium minus" (Kleiner Freiheitsbrief) in ein Herzogtum erhöht, was eine nun auch de jure erlangte Selbstständigkeit von Bayern zur Folge hatte. Eine Erhebung der Babenbergischen Länder Österreich und Steiermark (Herzogtum seit 1180) in ein Königtum für Herzog Friedrich II. den Streitbaren scheiterte an der Ablehnung Kaisers Friedrich II. (Staufer). Als 1246 mit ebendiesem Herzog Friedrich der letzte männliche Babenberger verstarb, fiel dessen Länderkomplex an den böhmischen König Ottokar II. Přemysl.

Nach dem Aussterben der kaiserlichen Dynastie der Staufer im Jahre 1250 gelangte das Reich in ein Interregnum in welchem kleinere Dynastien zur Königswürde gelangten. Durch die Wahl des schweizerischen Grafen Rudolf von Habsburg im Jahr 1273 wurde dieser unkonstante Abschnitt beendet. Die Habsburger konnten nach dem militärischen Sieg über König Ottokar aufbauend auf den vormaligen Babenbergischen Gebieten ihre neue Hausmacht begründen. Dieser Komplex umfasste die Herzogtümer Österreich und Steiermark nebst kleineren Gebieten. Ab dem 14. Jahrhundert wurden die Habsburger aufgrund des Namen ihres Herzogtums forwiegend als "Haus Österreich" bezeichnet, deren Länder zumeist als die Habsburgischen Erblande (ab der Zeit des 17. Jahrhunderts zunehmend auch als Habsburgermonarchie). Im 14. Jahrhundert wechselte sich die römische Königs- und Kaiserwürde zwischen den großen Häusern der Luxemburger und Wittelsbacher ab. 1356 ordnete die von Kaiser Karl IV. (Luxemburger) verfasste "Goldene Bulle" die entgültigen Modalitäten der Königswahl durch die sieben Kurfürsten des Reiches. Da die Habsburger darin nicht berücksichtigt wurden, ließ Herzog Rudolf IV. 1358/59 das "Privilegium maius" (Großer Freiheitsbrief) in Auftrag geben, das neben der Unteilbarkeit der habsburgischen Länder, einer automatischen Erbfolge in Primogenitur auch die Erhebung der Herzöge zu Pfalz-Erzherzögen - eines hierfür neu kreierten Titels - zum Inhalt hatte. Dieses Privilegium deklarierte das Haus Österreich als Erzhaus und stellte sie mit den Kurfürsten de facto auf eine hierarchische Stufe. Da Ridolfs Schwiegervater Kaiser Karl IV. diese Urkunden nicht anerkannte, wurden diese erst 1442 durch den habsburgischen Kaiser Friedrich III. für gültig erklärt. Seitens Herzog Rudolf ist auch aus 1364 die älteste Verwendung des zum dynastischen Leitspruch gewordenen "Tu Felix Austria nube" (Du glückliches Österreich heirate) überliefert, der die Heiratspolitik der Habsburger in Mittelalter und Neuzeit versinnbildlichte. Mit der Wahl des Habsburger Herzogs Albrechts II. im Jahr 1438 zum König und der Wahl seines Sohnes Friedrich III. 1440 zum König sowie dessen Krönung zum Kaiser 1452 erfolgte die fast durchgehende Kaiserwürde des Hauses Österreich im Reich bis zu dessen Ende im Jahr 1806, unterbrochen lediglich von zwei kurzen Wittelsbacherischen Intermezzi. Sinnbildlich für die zur Schau gestellte Geltung und Haltung des Hauses steht die unter Kaiser Friedrich III. begründete Devise "A.E.I.O.U.", die den universellen Anspruch untermauerte. Das Haus Österreich entwickelte sich hierdurch zum Triebmotor und zugleich Bewahrer dieses in der europäischen Geschichte einzigartigen Gebildes. Sie versinnbildlichten wie keine andere Dynastie diesen Reichkomplex und mussten diesen gegen innere und äußere Uspuratoren und Aggressoren aufrechterhalten. Dies geschah vor allem auch als Kontrast und Antithese zu den sich abbildeten Nationalstaaten, in dem sie das mehr und mehr anachronistische gewordene HRR bis zu dessem Ende im Jahr 1806 bewahrten.

Parallel zu der Führungsmacht im HRR erwarb das Haus Österreich durch eine gezielte Heiratspolitik seiner Herrscher vor allem seitens Friedrich III. und Maximilian I. das Herzogtum Burgund (1477), die Kronen von Kastilien und Léon (1504), die weiteren Kronen Galicien, Granada, Aragón, Valencia, Mallorca, Navarra, Sardinien, Sizilien und Neapel, das daraus vereinte Königreich Spanien (1516), die Länder der böhmischen und ungarischen Krone (1526) sowie durch einen kriegerische Auseinandersetzung das Herzogtum Mailand (1535). Dieses Konglomerat an Königreichen, Herzogtümern und sonstigen Ländern wurde als Habsburger reich bezeichnet. Philipps Sohn Karl V. regierte alsbald dank der süd- und mittelamerikanischen Kolonien über ein Weltreich, "in dem die Sonne nicht unterging". 1522 erfolgte zwischen Karl V. und seinem jüngeren Bruder Ferdinand I. eine Reichstrennung, nach der die ältere spanische Linie die Herrschaft über das Königreich Spanien nebst deren großen Nebenländern in Europa, hier in Italien, Burgund und den Niederlanden, ausübte. Ferdinand erbte die römisch-deutsche Kaiserkrone sowie die habsburgischen Erblande und begründete somit die sogenannte österreichische Linie und legte somit den Grundstein für die Donaumonarchie. - - - - - - Nach Aufhebung der ständischen Verfassung im Königreich Böhmen (Verneuerte Landesordnung 1627) wurde dieses wie seine Nebenländer Mähren und Schlesien ebenso als erblich erklärt, wie dies nach der Pragmatischen Sanktion von 1713 auch mit dem Königreich Ungarn geschah, womit sich die Habsburgermonarchie in einem frühen staatlichen Sinne als Einheit ausbildete.-----

Das Haus Österreich konnte sich durch seine größtenteils außerhalb des HRR liegenden Königreiche und Länder eine Machtbsdis in- und außerhalb dieses Reiches aufbauen, die sie zum beginnenden 17. Jahrhundert zu einer führenden europäischen Kontinentalmacht machte. Innerhalb des Reiches entstand ab 1740 aufgrund der Okkupation von Schlesien durch Preußen der "Deutsche Dualismus", sowie später addierend die "Deutsche Frage" die das Ende des alten Reiches überdauern, und erst 1866 militärisch entschieden werden konnten.  Außerhalb hatte das Reich die Expansionsbestrebungen der französischen Bourbonen und des Osmanischen Reiches abzuwehren. Die Situation mit Frankreich konnte zur Mitte der 1750rr Jahre in einem "Renversement des alliances", in einer "Umkehrung der Allianzen" befriedet werden, während die kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Osmanischen Reich erst 1790/1791 endeten.

Mit dem Ausbruch der Französischen Revolution 1789 und der darauf sich ausbreitenden liberalen Ideen von "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" entwickelte sich - getragen durch ein fortschrittliche Bürgertum - eine neue Keimzelle, die seitens der reaktionären Reichsstände anfangs unterdrückt werden konnte. Mit der aggressiven Machtergreifung von Napoleon Bonaparte in Frankreich wurde das HRR in seinen Grundfesten stark angegriffen. 1804 krönte sich Napoleon selbst zum Kaiser der Franzosen, und stellte sein Reich damit in eine legitime Nachfolge des Frankenreiches Karl des Großen. Im selben Jahr begündete der letzte römisch-deutsche Kaiser Franz II. das Kaisertum Österreich, das die Königreiche und Länder der Habsburgermonarchie in- und außerhalb des HRR umfasste. Es zählt aufgrund des universellen Anspruches des Hauses Österreich, als auch aufgrund der Vielfalt seiner Nationalitäten als ein ideologischer, völkerrechtlich als auch territorialer Nachfolger des HRR. 1806 verließen auf Drängen und Werben Napoleons hin die deutschen Länder wie Bayern, Württemberg, Hessen oder Sachsen das HRR, um als souveräne Staaten den unter einem französischen Protektorat stehenden Rheinbund zu begründen. 1806 legte Franz auf Napoleons Drängen und Drohungen hinauf die Krone des Heiligen Römischen Reiches nieder, was somit das Reich beendete. Dieser Schritt war juristisch nicht haltbar, aber realpolitisch fehlte es seitens Habsburg oder der Reichsstände an Willen und Stärke dieses Gebilde aufrecht zu halten. Somit wurden die letzten deutschen Länder wie Brandenburg in die vollständige Souveränität entlassen.

Im Zuge der Deutschen Freiheitskriege gegen die französische Fremdherrschaft und dessen Hegemonie in den Jahren 1812 bis 1814 entstand durch die miteinander kämpfenden deutschen Soldaten und Freiwilligen ein neues Gefühl der Einigung, einer Nation. Die durch das "Lützowsche Freikorps" verwendete Fahne in "Schwarz-Rot-Gold" galt den fortschrittlichen und liberalen Kräften als Fahne eines neuen und vereinten Staates aller Deutschen. Diese Idee eines neuen Reiches auf Basis des alten HRR konnte sich aber nach der Niederwerfung Napoleons im Jahre 1815 nicht verwirklichen. Zu stark war die Restauration des kleinstaatlichen Ancient Regime am "Wiener Kongress", zu schwach dadurch die politische Realität für eine staatliche Einheit aller Deutschen. Ein durch vorwiegend kleinerer Staaten unternommer Versuch das Heilige Römische Reich unter einem Habsburger Kaiser neu zu begründen wurde seitens Kaiser Franz von Österreich abgelehnt, da er nach den Erfahrungen und Umwälzungen der Napoleonischen Zeit nicht an die Möglichkeit eines starken Kaisertums glaubte. Seitens Preußen wurde auch erstmals die "Deutsche Frage" gestellt, die aber seitens der anderen Herrscher auf Ablehnung stieß.

1815 wurde der Deutsche Bund als Zusammenschluss der souveränen deutschen Staaten unter der Führung Österreichs als Präsidialmacht gebildet. Das Kaisertum Österreich war hierbei nur mit den Königreichen und Ländern (Österreichische Länder und die Länder der böhmischen Krone) des auch vormalig zum HRR gehörigen Komplexes vertreten. Die Länder der ungarischen Krone sowie auch die Königreiche Galizien und Lodomerien, Dalmatien, Lombardo--Venetien oder auch das Großfürstentum Siebenbürgen waren somit dem Bund nicht zugehörig. Die Regelungen des Wiener Kongresses schufen Preußen nun als konstante fünfte Macht der europäischen Pentarchie; seine Verpflanzung an den Rhein, an die deutsche Westgrenze, beeinflusste die spätere Rolle Preußens als Wirtschaftsmacht und Motor der deutschen Einigung. Im Umkehrschluss orientierte sich Österreich tendenziell aus dem deutschen Gebiet hinaus, in Richtung Süden und vor allem vernehrt in den Osten. Österreich wurde neben seiner führenden Rolle innerhalb der deutschen Staaten auch zur Hegimonalmacht in Nord- und Mittelitalien. Das Zeitalter nach dem Wiener Kongress war das Zeitalter der Restauration (Vormärz), der Unterdrückung der liberalen und fortschrittlichen Ideen. In Österreich war es vor allem Staatskanzler Clemens von Metternich der diese Bestrebungen im Keim erstickte. 1834 wurde der Deutsche Zollverein als einheitlicher Wirtschaftsraum ohne Miteinbezug Österreichs begründet, in dem Preußen aufgrund seiner wirtschaftlichen Dominanz vor allem in den Rheinprovinzen die Führungsrolle einnehmen konnte. Dieses war Preußens erstes sichtbares Signal zur politischen Einigung Deutschlands.

Die Revolution von 1830 erfasste die deutschen Staaten in einer noch abgeschwächten Weise, verstärkte aber schon vorhandene liberale und demokratisches Bestrebungen. Viel mehr grub sich die Revolution von 1848 in die Struktur des Deutschen Bundes und dessen Gliederstaaten ein. Ausgehend vom liberalen Bürgertum, aber auch von studentischen Kreisen bahnte sich die Idee eines Gesamtdeutschen Staates seinen Weg. Sinnbildlich für diese Bewegung stand die "Schwarz-Rot-Goldene" Fahne ausgehend vom "Lützowschen Freikorps" aus den Befreiungskriegen gegen Napoleon. Durch die revolutionären Vorgänge löste sich der Bund im Revolutionsjahr de facto auf. Die nun eingesetzte Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche stellte das vorläufige Parlament eines zu begründeten Deutschen Staates dar. Zur Disposition stand die "Großdeutsche Lösung", eines Zusammenschlusses aller deutschen Länder unter der Vormachtstellung Österreichs. Da dies aber nur die vormals zum HRR gehörigen Gebiete beinhaltete, musste dieser Schritt zwangshaft zu einer Aufteilung der österreichischen Monarchie führen. Aus österreichischer Sicht war dies nicht durchführbar, und so wurde seitens der Nationalversammlung die "Kleindeutsche Lösung" unter einer Führung Preußens preferiert, welches aber ein neues Deutschland unter Ausschluss Österreichs vorsah. Die Nationalversammlung setzte sodann eine Reichsregierung ein, die eine Verfassung für ein geeintes Deutschland unter einem "Kaiser der Deutschen" ausarbeitete. Diese Verfassung sah einen Kaiser vor, der nicht zugleich Oberhaupt eines außerdeutschen Staates war. Aufgrund dieser Verfassung war eine Kaiserwahl Franz Joseph I., des Kaisers von Österreich, nicht mehr möglich, da es ansonsten, wie erörtert, den habsburgischen Vielvölkerstaat in seiner politischen Einheit geteilt hätte. Stattdessen wurde die Krone dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. angetragen, der diese Wahl nicht annehmen wollte, da sie von liberalen bürgerlichen Kräften angeboten wurde, und auch weiters, weil dies bedeutet hätte, dass Österreich nicht mehr Teil eines neuen Deutschlands wäre, und somit eine Reunion im Sinne des HRR unmöglich gemacht worden wäre. Hernach bemühten sich sowohl Österreich als auch Preußen um eine Deutsche Einigung, Österreich mithilfe des "Großösterreich-Planes", einer Einbeziehung der gesamtösterreichischen Monarchie in den Deutschen Bund ("70-Millionen-Reich"), Preußen mittels der "Erfurter Union", einem temporären Zusammenschluss der meisten deutschen Staaten. Da aber schlussendlich beide Pläne scheiterten bzw. als sich nicht umsetzbar erwiesen, wurde der Deutsche Bund 1850 mittels der "Olmützer Punktation" in der Form von 1815 erneuert.

In den folgenden Jahren versuchte Preußen unter seinem Ministerpräsidenten Otto von Bismarck die Entscheidung über ein neues Deutschland voranzutreiben. Preußen wollte den Deutschen Bund in einen Bundesstaat unmbilden, während Österreich seine deutsche Vormachtstellung sowie diesen Bund erhalten wollte. Preußen suchte nach einem Anlassfall für eine militärische Auseinandersetzung mit Österreich, die es nach dem Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 finden sollte. Die unter dänischer Verwaltung stehenden zum Deutschen Bund gehörenden Herzogtümer wurden nach dem deutschen Sieg seitens Österreicher und Preußen verwaltet. Der Streit zwischen den beiden Mächten über die weitere Entwicklung der Herzogtümer eskalierte 1866 als Preußen das von Österreich verwaltete Holstein besetzte. Daraufhin beantragte Österreich beim Deutschen Bund eine Bundesexekution gegen Preußen, dass dieser nur zögernd wahrnahm. Dies führte zum Deutschen Krieg, einer Auseinandersetzung die Österreich nicht suchte und wollte. Die unzureichende Mobilmachung des Bundesheeres und die militärische Schwäche Österreichs einerseits, sowie die militärische Stärke und Entschlossenheit Preußens und seiner Verbündeten andererseits besiegelte den preußischen Sieg über Österreich bei Königgrätz im selben Jahr. Österreich erkannte die Auflösung des Deutschen Bundes an, und erlaubte Preußen deutsche Staaten wie Hannover zu annektieren und Deutschland nördlich der sogenannten "Main-Linie" neu zu ordnen. 1866/67 kam es zur Gründung des "Norddeutschen Bundes" unter preußischer Führung, der einen an der Kleindeutschen Lösung angelehnten Bundesstaat im Staatsrang darstellte. Somit war Österreich politisch aus dem Kreis der deutschen Staaten herausgetreten. Den süddeutschen Staaten Bayern, Baden, Württemberg und Hessen stand es frei einen "Süddeutschen Bund" zu gründen, der aber wegen Uneinigkeiten nicht zustande kam. Vielmehr führte es zu deren militärischen und bündischen Annäherung an Preußen.

Der Verlust seiner historischen Vorreiterrolle und der Ausschluss aus dem Deutschen Staatenverband brachte Österreich in eine tiefe innenpolitische Krise mit Ungarn. Der "Ausgleich von 1867" schuf mit dem Kaisertum Österreich und dem Königreich Ungarn eine Doppelmonarchie (Donaumonarchie) die durch das Haus Habsburg in Personialunion regiert wurde. 1870 führte der seitens Preußen provozierte Deutsch-Französische Krieg zum Zusammenschluss der süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bund. Nach dem deutschen Sieg wurde 1870 der Deutsche Bund und 1871 das Deutsche Kaiserreich unter König Wilhelm I. von Preußen gegründet, der den Titel "Deutscher Kaiser" erhielt. Damit war die Entwicklung der Deutschen Frage, eine Entscheidung zugunsten Preußens und der Kleindeutschen Lösung, abgeschlossen. Es existierten nun zwei deutsche Staaten, das Deutsche Ksiserreich und das Kaisertum Österreich, unter jeweils deutschen (bezogen auf die Nationalität) Kaiser. Während das Deutsche Reich zu einer europäischen Hegemonialmacht aufstieg, konnte Österreich-Ungarn in wirtschaftlichen und politischen Belangen nicht mithalten, da es auch zusehends in innere Nationalitätenkonflikte verstrickt wurde.

Bündnispolitisch waren das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn seit 1879 im Zweibund verbunden. Dieses "Treuebündnis" mündete auch in die Katastrophe des Ersten Weltkrieges. Der verlorene Krieg der Mittelmächte bedeute eine Zäsur in beiden Staaten und die Abdankung beider Monarchen. Das von US-amerikanischer Seite forcierte Selbstbestimmungsrecht der Völker beschleunigte die Auflösung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Der deutsche Rest Österreichs gründete als Deutsch-Österreich einen neuen Staat der den Anschluss an das Deutsche Reich suchte. Dies bedeutete einen Rückgriff auf eine Großdeutsche Lösung, die aber seitens den alliierten Siegermächten untersagt wurde. Die Republik musste den deutschen Bestandteil in ihrem Namen streichen und nannte sich somit in Republik Österreich um. Die Zwischenkriegszeit führte zu einer gewissen Konsolidierung des neuen republikanischen Österreich. Ähnlich wie in Deutschland kam 1934 eine autoritäre, nationale Regierung an die Macht ("Ständestaat" des "Austrofaschismus"), die das eigenständige Bewußtsein Österreichs als "Katholischen" und" besseren Deutschen Staat" propagierte. Die aggressive Politik des neuen deutschen Machthabers Adolf Hitler führte 1938 zu einem Deutschen Einmarsch und einer Volksabstimmung bei jener annähernd 100 Prozent der Österreicher als auch der Deutschen (im Altreich) zugunsten einer Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich votierten.

Nach der Eingliederung Österreichs in das neue Großdeutsche Reich wurde das Gebiet einer historischen Tradition folgend als "Ostmark" bezeichnet. 1939 begann der Zweite Weltkrieg in dem die Ostmärker in den Deutschen Armeen dienten. 1943 sah die seitens der Alliierten verfasste "Moskauer Deklaration" eine Neugründung Österreichs als Souveränen Staat nach dem gewonnenen Krieg gegen das Deutsche Reich vor, soweit es selbst Schritte zu seiner Befreiung setze.

1945 wurde die Ostmark von den Alliierten erobert und befreit. Das Deutsche Reich kapitulierte im selben Jahr vor den Alliierten und wurde daraufhin in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Das selbe vollzog sich in der neugegründeten Republik Österreich. Während Österreich eine Teilung seines Staatsgebiet verhindern konnte, vollzog sich in Deutschland eine konträre Entwicklung. 1949 wurde aus der durch die drei westlichen Alliierten besetzen Zone die Bundesrepublik Deutschland (BRD) gegründet, aus der russischen Zone die Deutsche Demokratische Republik (DDR). 1955 erhielt Österreich einen Staatsvertrag und seine völlige staatliche Souveränität zurück, was aber unter anderem die bedingungslose Neutralitätbsowie ein Anschlussverbot an Deutschland (Verbot über eine politische und wirtschaftliche Vereinigung mit Deutschland) zum Inhalt hatte. Die BRD war 1952 einer der Mitbegründer der "Europäischen Union für Kohle und Stahl" (Montanunion) sowie 1957 Mitbegründer der "Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft" (EWG) die 1992 in der Gründung der "Europäischen Union" (EU) mündete. 1990 vollzog sich die friedliche Wiedervereinigung der BRD mit der DDR zur neuen Bundesrepublik Deutschland. Aufgrund der Präambel im Staatsvertrag vom Verbot einer Wiedervereinigung mit Deutschland verhinderte die Sowjetunion jahrzehntelang den Österreichs Beitritt in die EWG. 1955 trat Österreich der Europäischen Union bei. Es bestehen neben Europäischen Verträgen diverse bilaterale Verträge zwischen Deutschland und Österreich.

**II) Die Deutsche Frage**

Nachdem sich der erste Teil mit einem historischen Abriss der deutsch-österreichischen, sowie der österreichischen und deutschen Geschichte im Einzelnen befasste, stellt der Zweite Teil nun faktische Verweise und Beweise nach einer österreichischen Identität, einer eigenen Nationalität der Österreicher, und seit wann diese und in welchem Ausmaß diese historisch nachgewiesen werden können. Hierbei muss man auch eine Unterteilung zwischen dem Haus Österreich sowie den Bewohnern der regierten Länder ziehen, da sich dieses Österreich-Gefühl divergierend vollzog. Um diese Punkte sichtbar zu machen, muss man die Historie in Bereiche aufteilen.

*a) Österreich unter den Babenbergern*

Erste Ansätze einer ersten österreichischen Eigenständigkeit in Bezug auf sein Herrscherhaus und dem Namen des regierten Gebietes lasen sich schon bei den Babenbern sehen. Herzog Friedrich II., der Streitbare scheiterte mit seinem Versuch das Herzogtum Österreich in ein eigenständiges Königreich erheben zu lassen bei Kaiser Friedrich II.

a, 2) Pro-Österreichische Identität:

Der Versuch aus den Babenbergischen Ländern ein Königtum Österreich zu begründen läßt Rückschlüsse auf diese Eigenständigkeit auch im Sinne einer österreichischen Identität der Herrscherfamilie gewähren. Zeitgleich existierte im HRR nur ein Königreich, das von Böhmen, welche Dynastie und Bewohner sich nicht vordergründig im Deutschtum verstanden, sondern eine hohe böhmische Eigenständigkeit besaßen. Da dieses Ansinnen nicht zur Verwirklichung gelangte, muss man die Frage in sowie an eine spätere Zeit stellen.

a, 3) Kontra Österreichische Identität:

Hier kann angeführt werden, dass sich die Menschen in der Epoche des Mittelalters an lokalen und regionalen Gebieten orientierten, ein Gefühl des Nationalen noch nicht erkannt wurde.

b) Anfänge der Habsburgischen Herrschaft

Die Habsburger waren schweizerischen Ursprungs und in Schwaben sowie im Elsass ansässig, als sie zur Herrschaft in Österreich gelangten. Um eine Kontinuität zu den in der Bevölkerung beliebten Babenberger zu schaffen wurden deren "Rot-Weiß-Rote" Wappen und der Österreich-Name für den Länderkomplex übernommen.

b, 2) Pro

Die Habsburger

Supranationalität des AEIOU

c) In der Frühen Neuzeit

Tu Felix Austria nube

Donaumonarchie nach dem Ausgleich mit Ungarn

Österreichische Reichshälfte

Ungarische Reichshälfte

Pro Habsburg, österreichisch bei K<ndtlern, Bilfingsbürger

**III) Conclusio**

Abschließend sei die Frage nach einer Österreichischen Identität und Nation zu eruieren und zu erklären. Laut Definition gibt es diverse Arten von Nationen, neben einer Kulturnation findet sich auch die Willensnation, in der sich die heutige österreichische widerspiegelt. Wann kann von einer sich im Habsburgerreich entwickelten Deutschen resp. Österreichischen Supranationalität und abschließend von einem Österreichertum gesprochen werden? Um dieses Konvolut faktisch beantworten zu können bedarf es erstens einer Einteilung der Bilateralität zwischen Deutsch und Österreichisch in historische Epochen, zweitens einer Unterscheidung des Hauses Österreich und seiner Bevölkerung, und drittens eine Unterscheidung jener in den diversen Gebieten innerhalb sowie außerhalb des HRR.

*a) Eine Bewertung bis zum Ende des HRR*

*a, 1) Deutsch oder Österreichisch*

*a, 2) Haus Österreich und seine Bevölkerung*

*a, 2) Die Habsburgischen Länder im Bereich des HRR*

Während man in der Zeit des Mittelalters und der Frühen Neuzeit von einem identen Gefühl des Österreichisch-Sein mit dem Deutschtum ausgehen kann, kam es aufgrund der zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert beginnenden Expansion der Habsburgermonarchie in den Süden und in den Osten, in den slawischen und italienischen Sprachraum hinein, zu einer Veränderung der eigenen Wahrnehmung. Hierbei steht das Österreichisch-Sein als  eine bejahende Anlehnung an die Herrscher Familie, welches sich auch auf die nicht-Deutschen Bevölkerung bezog. Hierbei spielte auch die katholische Religion eine tragende und verbindende Rolle. Somit wurde im alten deutschsprachigen Österreich als Teil des HRR neben der Deutschen Identität eine supranationale, an die Habsburger angelehnte, Identität geschaffen, die aber noch in keinem Widerspruch zum allgemeinen Deutschtum stand. Durch die Expansion des Habsburgerreiches über die Grenzen des HRR hinaus - und eine somit entstandene Verbindung von Gebieten in- und außerhalb des HRR zu einem Herrschaftsbereich - wurde parallel ein Zweites Reich mit einem universellen Anspruch geschaffen, in dem die österreichischen Deutschen die Führungsrolle aller versammelten Nationen innehatten. Seitens des Hauses Österreich wurden durch deren Supranationalität die Devisen "A.E.I.O.U." und Tu Felix Austria nube (Du glückliches Österreich heirate) mit einer gewissen Intensität in das nationale Denken des Volkes transformiert. Maximal kann hierbei ausgegangen werden, dass sich dieser Logik folgend die Bewohner des Österreichischen Kernlandes neben deren Deutschtum auch als Österreicher im Sinne einer Regionalität und oder einer Verbindung zum Haus Österreich verstanden.

*a, 3) Die Habsburgischen Länder außerhalb des HRR*

Dieses transformierte Österreich-Sein xxxxx ist aber als Allegorien im Bezug auf das Haus Österreich zu sehen, und daher nicht unbedingt umlegbar auf die Slawen, Ungarn, Italiener und Gruppierungen anderer Ethnien des Gesamtkomplexes der Habsburgermonarchie, die sich aber außerhalb des deutschen HRR befanden. Die Bewohner der Länder der ungarischen und böhmischen Krone waren vordergründig mit den diversen Herkunftsländern, sprich ihren regionalen Kulturkreisen verbunden. Anders als bei der deutschen Bevölkerung und Bewohnern der zum HRR gehörigen Länder kann bei der Bevölkerung der außer dem HRR liegenden Gebiete nur in einer unterschwelligen Logik ausgegangen werden, dass sich diese als Österreicher empfanden, und hierbei nur im Sinne zu einer Verbindung mit den Habsburgern als Haus Österreich.

*b)* *Gründung* *des* *Kaisertum* *Österreich*

Wann aber kann man von einer einsetzenden eigenständigen Österreichischen Identität resp. einer beginnenden eigenen Staatlichkeit außerhalb eines suprationalen Deutschland-Begriffes ausgehen? Einer der historischen Marksteine war einerseits die Zusammenfassung der Habsburgischen Königreiche und Länder in einem Kaisertum Österreich, andererseits die Niederlegung der Krone des HRR und dessen Ende durch den Österreichischen Kaiser Franz II. Durch die erste Handlung schuf Franz ein Zweites Reich mit Universellen Charakter, welches zwei Jahre neben dem alten HRR existierte. Es ist dies quasi ein neues Reich, kein deutsches Reich, sondern das erste Österreiche. Hier sehen wir die Verschiebung der Reichsidee vom Deutschen hin in das speziell Habsburgische Reich. Ob und wie man dadurch von einem Österreich-Sein sprechen kann sei dahingestellt, da sich die Habsburger und deren Untertanen, zumindest die Deutschen der Monarchie, selbstverständlich als Deutsche sahen. Österreichisch-Sein war eine pro- Habsburgische Haltung sowie eine Verbindung zu den österreichischen Stammländern, die kein Deutschtum ausschloss. XXX wurde mit dem beginnenden 19. Jahrhundert der Grundstein eine zweite Identität der österreichischen Deutschen begründet. Anders war es bei den nicht-deutschsprachigen Bewohnern der Monarchie bestellt, die sich primär mit ihren historischen Ländern und Sprachen identifizierten. Österreichisch-Sein bezog sich hierbei auf die Dynastie der Habsburger, dem Haus Österreich. Mit der Beendigung des HRR verpflanzte dich die Idee des Kaisertums vollständig auf Österreich.

*c)*

Im 19. Jahrhundert wurde das Österreichisch- oder Deutsch-Sein zumeist synonym behandelt, da beides gewachsene Identitäten darstellten. Natürlich war bei den pro Habsburgischen und katholischen Kreisen der Österreichgedanke ein Führender, während das vorwiegend Deutschnationale und Protestantische Klientel zum alleinigen Deutschtum tendierte.

Nach der Entscheidung in der Deutschen Frage im Sinne einer Kleindeutschen Lösung, dem Ausschluss Österreichs aus der deutschen Staatengemeinschaft, der Gründung des Norddeutschen Bundes und dem Deutschen Kaiserreich unter der Ägide Preußens sowie des Österreichischen Ausgleichs mit Ungarn vollzog sich ab den 1860/1870er Jahren eine Entwicklung zu zwei parallel existierenden Deutschen Staaten. Aufgrund des starken Nationalismus und der Nationalitätenvielfalt in der Österreichischen Reichshälfte, im Kaisertum Österreich, musste der Habsburger Kaiser eine Politik der Verständigung führen, was die Deutschen in der Monarchie schwächste und tendenziell in eine nicht nur dezente Opposition gegen Habsburg brachte. Aufgrund des umgreifenden Nationalismus des 19. Jahrhunderts tendierten Groß- und Alldeutsche Kräfte zu einem Zusammenschluss aller Deutschen. Dies führte sie natürlich in eine Ablehnung des vorwiegend seitens Habsburg besetzten Österreich-Begriffes.

Das Bündnis Österreich-Ungarns mit dem Deutschen Kaiserreich hatte den Aspekt einer brüderlichen "Nibelungentreue" beider deutschen Staaten zu Folge, was auch für beide in einen vernichtenden Weltkrieg führen musste.

Aufgrund des verlorenen Krieges und der Aufgliederung der Habsburgermonarchie in diverse Nachfolgestaaten, blieb das deutsche resp. deutschsprachige Österreich übrig, das sich aufgrund seiner geringen Größe und fehlenden wirtschaftlichen Potenz eine zu geringe Chance auf eine Selbstständigkeit ausrechnete. Alldeutsche Ideen erlebten hiermit eine überproportionale Renaissance.

Historischer Fehler Österreichs Deutschland den Preußen zu überlassen.

Historische Notwendigkeit Österreichs, der Universellen Reichsidee, Habsburg, Psnruropa, Eu

Die Wurzeln von Österreichs Supranationalität, unterteilt nach der Frage dieser bei den Österreichischen Erblanden innerhalb des HRR und dem darauffolgenden Kaisertum Österreich sowie andererseits bei der gesamten Habsburgermonarchie in Zeiten des HRR, des Kaisertums und der darauffolgenden Ungarischen Reichshälfte.

In Bezug auf Österreich muss man auf eine deutsche Supranationalität eingehen. Eine solche kann auch in Bezug Österreichs auf sein Deutsch-Sein angewendet werden. Österreich Vorreiterrolle, Größe im Kontext des Deutsch sein.

XXX) Abschließende Note:

Die Österreichische Identität und Nationalität bezieht sich historisch gesehen auf sein aus dem multikulturellen Kontext entstammenden suprationalen Deutschtum. Österreichs historische Identität kann nur aus seiner Rolle des Universellen heraus betrachtet werden. Die Zurücktrennumg Österreichs in jeweiliger staatlicher Form auf seine Singularität im nationalen Aspekt kann seiner gewachsenen Rolle nicht gerecht werden. Durch den Verlust Deutschlands hat sich Österreich zu einem übernationalen Deutschtum im Sinne des Universellen entwickeln müssen. Eine Österreichische Supranationalität im Deutschen Sinn schuf seit langem einen eigenen Weg, der die von den übrigen deutschen Staaten trennte. Das Aufgehen Österreichs in ein geeintes Europa ist seiner Entwicklung entsprechend. Eine Frage des Deutschtum scheint sich hierbei unterzuordnen, da eben Österreich das Deutsche in sein suprationales Konzept eingliederte.

Hat sich Österreich supranational entwickelt, parallel zu seiner deutschen Vorreiterrolle in Deutschland? Kann man hierbei schon von einer Eigenständigkeit sprechen, und wenn ja in welchem Sinn?

Ja, gibt eine Deutsche Nation und. Im suptationslen Sinnn des Deutschtum zu verstehen, das even nicht nur Deutschland eine deutsche Nationalität zugrsteht.